

Was würde Günter Fruhtrunk dazu sagen? Nicht zu all den durchaus bemerkenswerten Ausstellungen, die ihn dieser Tage in Bonn und im Münchener Lehnbachhaus zu seinem 100. Geburtstag feiern, nicht zur Retrospektive im Museum Wiesbaden mit mehr als 60 Gemälden aus allen seinen Schaffensphasen. Als Fruhtrunk 1982 starb, war er als radikal moderner Künstler längst etabliert. Sein Werk war auf der Documenta ebenso zu sehen gewesen wie auf der Biennale von Venedig, seine Bilder hingen im Kanzlerbungalow von Helmut Schmidt und bei Jürgen Habermas zu Hause über der Couch.

Doch dass Markus Ebner, der noch in der Klasse Fruhtrunk studierte, bevor der Lehrer sich in seinem Münchener Atelier das Leben nahm, dass also der Frankfurter Künstler seit gut und gern 20 Jahren kein höheres Ziel in seinem Schaffen kennt, als das Werk Fruhtrunks Bild um Bild und Serie für Serie so exakt als möglich nachzumalen, das ist dann doch ein starkes Stück.

Schüler und Lehrer

FRANKFURT Malen wie Fruhtrunk: Arbeiten von Markus Ebner in der Galerie Jacky Strenz

In der Galerie Jacky Strenz, wo Ebner nun seine siebenteilige, Fruhtrunks „Gesprengtes Quadrat“ reflektierende Serie vorstellt, mag man angesichts eines solchen Vorgehens an Elaine Sturtevant denken und ihr mit staunenswerter Konsequenz entwickeltes Konzept, die Werke Anselm Kiefers, Jasper Johns oder Andy Warhols zu kopieren. Doch während die amerikanische Künstlerin „the brutal truth of this work“ darin sah, „that

it is not copy“, ist für den 1962 geborenen Ebner das genaue Gegenteil der Fall: „Eine Kopie ist das höchste Ideal.“ Vor allem aber hat es sich der Schüler mit der sein eigenes Werk verkörpernden Hommage, anders als der unbefangene Betrachter denken möchte, keineswegs leicht gemacht.

Dabei stimmt schon, erscheinen die Kompositionen des 1923 in München geborenen Malers der Abstraktion vornehmlich als eine Folge mal diagonal, mal horizontal oder vertikal gesetzter Linien, Farbbänder und -streifen. Doch schon innerhalb einer vergleichsweise übersichtlichen Werkgruppe wie dem „Gesprengten Quadrat“ wird es vor allem kompliziert. Nicht nur weil man die genauen Mischungsverhältnisse der Farbe in der Regel schlicht nicht kennt; weil Fruhtrunk mit Acryl wie mit Vinyl experimentierte und die Farbe in 20, 30 Schichten auftrug, um möglichst jede Spur des Pinsels zu vermeiden. Er kopierte sich bisweilen ganz ungeniert schon einmal selbst, weil, wie es Ebner formuliert, ein Motiv „gerade so gut lief“.

Das „Gesprengte Quadrat“ etwa hat Fruhtrunk siebenmal gemalt, in fünf verschiedenen, in Nuancen bloß sich unterscheidenden Formaten, deren Verbleib wiederum nur von sechs der Bilder zweifelsfrei gesichert ist. Sodass Ebner – wie bei manch früherer Werkgruppe – sich schon mal zum Improvisieren gezwungen sieht. Mehr noch: Im Grunde müsse er mehr und weiterreichende malerische Entscheidungen treffen, als wenn er ein eigenes Bild male. Dass er nie so ganz und gar zufrieden ist, hat freilich einen anderen Grund. Vielmehr ist es dieser „leise Hauch von Schlampigkeit“ im Farbauftrag des Meisters, der das „große malerische Können“ Fruhtrunks erst beglaubige, so Ebner: „Bei mir ist es manchmal zu perfekt.“

CHRISTOPH SCHÜTTE

MARKUS EBNER

Galerie Jacky Strenz,
Kurt-Schumacher-Straße 2,
Frankfurt, bis 27. Mai, geöffnet
dienstags bis freitags von
14 bis 18 Uhr, samstags
von 12 bis 16 Uhr.